

... hören, was dahinter steckt!

»SWR2

Hier spricht die Polizei!

Doku über Polizeiarbeit in Sozialen Medien

PHLIPP SCHNEE

Besetzung: Constance Dada, Sebastian Schwab und Nina Siewert
Technische Realisation: Burkhard Pitzer-Landeck und Sabine Klunzinger
Regie: Nicole Paulsen
Redaktion: Michael Lissek

Eine Produktion des Südwestrundfunks für das ARD radiofeature 2022.

Alle Sendungen im Überblick:

MDR	mdr Kultur	02.03. 22.00 Uhr
SWR	SWR	04.03. 15.05 Uhr
BR	BR2	05.03. 13.05 Uhr, <i>Wdh. 06.03. 21.05 Uhr</i>
SR	SR2	05.03. 09.05 Uhr
	Antenne Saar	07.03. 19.00 Uhr
RB	Bremen Zwei	05.03 18.05 Uhr, <i>Wdh. 07.03. 21.00 Uhr</i>
NDR	NDR Info	06.03. 11.05 Uhr, <i>Wdh. 06.03. 15.05 Uhr</i>
	NDR Info Spezial	06.03. 11.05 Uhr, <i>Wdh. 06.03. 15.05 Uhr</i>
WDR	WDR5	06.03. 13.04 Uhr, <i>Wdh. 06.03. 20.04 Uhr</i>
HR	HR2-Kultur	06.03. 18.04 Uhr

Soundintro: verschiedene Stimmen der Polizei aus sozialen Netzwerken.

Ansage:

Hier spricht die Polizei!
Doku über die Polizei in den Sozialen Medien
Feature von Philipp Schnee.

Jarolimek:

Ich sage ganz oft hier in einer Vorlesung: eine Waffe kriegt jeder. Aber so ein Social-Media-Account, der ist gefährlich!

Reuter:

Ich will nicht unterhalten werden von der Polizei, sondern Informationen.

Pilgrimm:

Es ist eigentlich tatsächlich eine Mischung aus Nachwuchswerbung, Öffentlichkeitsarbeit Information, Krisenkommunikation, Recruiting... Prävention. Wir vergessen nicht die Prävention!

Ullrich:

... und ich persönlich begreife das als Ausweitung der polizeilichen Definitionsmacht.

Tweet:

@polizei.salzgitter
Du entscheidest, ob der Einbrecher gefasst wird?
Am 16.11.2021 ab 18 Uhr kannst du bei einem Einsatz in unserer Story dabei sein und den Erfolg bestimmen.
Abonniere uns auch auf Facebook und begleite unsere Kollegen.

Pilgrimm:

Alle wollen True Crime machen. Wir können True Crime machen, wir sind sozusagen mehr oder weniger immer halb live dabei.

Sundermeyer:

Aber faktisch läuft ein Nachrichtenwettbewerb, in dem die Polizei sich zu einem Player gemacht hat. Ganz klar. Und darin sehe ich eine große Gefahr!

Autor:

True Crime, echte Verbrechen – fast live by your Polizeidienststelle. „WTF are you talking about?“: So reagierte die Mannheimer Polizei 2017 nach einer Amokfahrt auf rassistische Gerüchte auf Twitter. Darf die das, die Polizei, so umgangssprachlich reagieren? Polizeiarbeit heißt heute auch kommunizieren. Im Einsatz, im Alltag, in den sozialen Medien. Dafür gibt es Klicks, likes. Und auch sehr viel Kritik. Was macht die Inhaberin des Gewaltmonopols da im Netz? Wird sie zugänglicher und nahbarer? Oder macht Sie Politik und Meinung? Und darf sie das? Soll sie das?

Gilsbach:

Hier ist nochmal ein Foto von dem Tweet von der Tür. Und ja genau, sie hatten ja n´ Foto in dem Tweet dabei, wo man eigentlich nur eine Türknauf sieht, eigentlich.

Autor:

Anna Gilsbach. Anwältin aus Berlin. Für ihren Mandanten hat sie die Polizei verklagt. Wegen eines Tweets:

Gilsbach:

Na, ich glaube, das Ereignis wurde bekannt als „der Türknauf des Todes“. Aber es ist passiert bei der Räumung der Friedel 54, dem Kiezladen in Berlin-Neukölln, der Ende Juni 2017 geräumt wurde, von oder mit einem großen Polizeiaufgebot. Die Polizei hat durchgesetzt, dass der Gerichtsvollzieher halt da reinkam und die Räume in Besitz nehmen konnte. Und es gab dabei relativ umfangreiche Proteste, schon in den Tagen, überhaupt schon lange zuvor, aber in den Tagen zuvor und natürlich auch am Tag der Räumung... Es war viel Presse da, es waren auch Landtagsabgeordnete aus dem Berliner Abgeordnetenhaus und so weiter. Da war einiges los. Und irgendwann kam halt dieser Tweet mit dem Wortlaut „Lebensgefahr für unsere Kollegen. Dieser Handknauf in der #Friedel 54 wurde unter! Strom! gesetzt. Zum Glück haben wir das vorher geprüft.“

Pilgrimm:

Im Einsatzinformationssystem war genau diese Information dort so hinterlegt.

Autor:

Monique Pilgrimm, Hauptkommissarin, leitet das Social Media Team der Polizei Berlin.

Pilgrimm:

Dass dort die Kollegen vor einer Tür standen, die sie öffnen wollten... Und da war sozusagen ein Kabel zu sehen. Und es bestand der Verdacht, dass da Strom drauf ist. Na, das haben wir verfolgt. Dann hat der Einsatzleiter uns auch sofort ein Signal gegeben, weil das natürlich etwas ist, was man kommuniziert. Und im Einsatzsystem stand eben auch, dass da eine Messung stattgefunden hat und dass der Strom drauf ist. Und in dem Moment müssen wir uns dann darauf verlassen. Und der Einsatzleiter hatte dieselbe Information. Der hat den Tweet freigegeben und dann ist er rausgegangen.

Gilsbach:

Und der Tweet ging raus...um...Zehn Uhr 54! Also 10 Uhr 40: „Okay, hier ist irgendwie Strom und Spannungsprüfer“ 10:49 Uhr eine Fachfirma beauftragt. 10:54 Uhr der Tweet.

Reuter:

Jetzt läuft da live diese Räumung. Da gibt Proteste draußen. Medien sind da. Diese Falschinformation findet durch die Echtzeitkommunikation sehr schnell Widerhall.

Autor:

Markus Reuter, Redakteur bei netzpolitik.org. Er beobachtet das Netz und die Sicherheitsbehörden.

Reuter:

Und zack hast du mehrere Zeitungen, die sagen. Ahh. Türknauf! Lebensgefahr! und dieses Narrativ übernehmen. Eben weil die Polizei als verlässliche Quelle angesehen wird.

Zitat Zeitung:

Türknauf unter Strom

Lebensgefahr für Polizei: Türknauf unter Strom gesetzt.

Gilsbach:

Und mit diesem Tweet hat sich halt die Stimmung gedreht. Das konnte man einerseits auf Twitter sehen, natürlich. Vorher war halt Thema: Oh, hier geht ein Freiraum verloren. Was bedeutet das für die Stadt? Was bedeutet das für euch? Der Polizeieinsatz war Thema.

Und plötzlich drehte sich das, und es ging nur noch um diesen Tweet. Habt ihr eine Stromfalle gebaut? Geht ihr über Leichen für ihre politischen Ziele und so weiter....

Reuter:

Da muss ich auch besonders bei Twitter aufpassen, durch die Schnelligkeit und die Möglichkeit ner Sache nen Spin zu geben. Also wenn ich sage, diese Leute, die da ein Haus besetzen oder geräumt werden sollen, die machen Lebensgefahr für Polizeibeamtinnen, kann ich innerhalb einer Polizeimaßnahme ne Meinung drehen. Und das ist nicht, was ner Polizei zusteht. Sie muss wahrheitsgemäß, so faktentreu wie möglich informieren. Und solche Fehler dürfen natürlich nicht passieren, weil sie politisch eingreifen, in den Prozess.

Gilsbach:

Und dann 12:04 Uhr: Dann auf dem internen Kommunikationsnetz der Polizei. Kein Strom! Es lag kein Strom auf einer Klinke beziehungsweise auf einem Geländer im Objekt. Kein Strom! Keine Viertelstunde, nachdem sie es das erste Mal feststellen, haben sie schon einen Tweet rausgehauen. Dann dauert es eine gute Stunde, bis dann geklärt ist, da war gar kein Strom. Und man fragt sich halt natürlich: Warum musste dieser Tweet gesendet werden in dieser Zeit? Trotzdem hat man sich entschieden so zu twittern.

Pilgrimm:

Die Einsatzlage ist dynamisch. Das ist schwer zu verstehen, und das ist wahrscheinlich auch schwer zu akzeptieren, wenn man auf der anderen Seite ist. Aber die Kritik verstehen wir natürlich, und es haben sich seitdem ja in der ganzen Organisation geradezu dieser Kommunikation eben auch Sachen geändert. Und deshalb wir haben daraus gelernt. Und deswegen hoffen wir und gehen auch davon aus, dass uns das so in der Form nicht mehr passiert.

Gilsbach:

Also ja, Fehler können passieren. Aber wenn, dann wären hier, glaube ich, schon mehrere Fehler passiert. Die Polizei weiß schon, wie Twitter funktioniert.

Autor:

Die Polizei wusste sehr bald, dass es keine „Stromfalle“ im besetzten Haus gab. Sie hat ihre Falschmeldung aber erst am nächsten Tag und ziemlich versteckt hinter einem Link korrigiert. Warum?

Gilsbach:

Naja, also die eine Erklärung könnte sein, die Polizei sei eben sehr ungeschickt im Umgang mit sozialen Medien. Das glaube ich aber eben nicht, weil dafür haben sie sich halt an anderer Stelle so verhalten, dass man denkt, die wissen schon, wie das

funktioniert. Und da ist zumindest die Vermutung von meinem Mandanten – weshalb auch diese Klage gemacht wurde – dass sie eben eingreifen wollte, die Polizei, in das Demonstrationsgeschehen vor Ort. Und da sozusagen mit in die Stimmung eingreifen und diese halt beeinflussen.

Autor:

Hat die Polizei hier bewusst mit einer Falschmeldung die Stimmung beeinflusst? Oder gab es, im Eifer des Gefechts, einen Fehler in der internen Kommunikation? Geklärt wurde das nicht. Das Gericht hat die Klage aus formalen Gründen abgewiesen.

Pilgrimm:

Die Schnelligkeit ist ein Risiko, weil der Informationsstand in so einer Einsatzlage ist unglaublich dynamisch. Das ist eine unglaubliche Herausforderung. Gerade auch für eine Behörde, die an sich gar nicht schnell sein kann. Also klar, draußen auf der Straße können wir superschnell sein. Aber in der Organisation sind wir natürlich einfach eine hierarchische Behörde, die schwerfälliger ist. So ein gewisses Risiko bleibt gerade in dynamischen Lagen immer.

Autor:

Die Polizei ist heute in Deutschland mit Bildern von Sonnenuntergängen bei Instagram zu finden. Bei Facebook: Mit Entenfamilien und Hunden. Bei YouTube: Mit martialischen Werbevideos von Einsatzkommandos.

Bei Twitter mit Live-Berichterstattung von Demonstration und Terroranschlägen. Und bei TikTok zeigt sie Tanzvideos. Deutsche Polizeidienststellen betreiben aktuell knapp 540 Social Media Accounts. Die Polizei informiert, sucht Nachwuchs, macht Werbung in eigener Sache. Es drängt sie in die Öffentlichkeit. Und sie hat enormen Einfluss: Auf unser Bild von Kriminalität, auf öffentliche Stimmungen, politische Prozesse.

Reuter:

Es gab eine Zeit, da hatten quasi die Demonstrierenden Twitter und die Polizei hatte das nicht. Und da hat sie sehr schnell vielleicht Deutungshoheit verloren, weil da die Polizei asynchron kommuniziert hat und die Leute auf der Straße haben quasi in Echtzeit kommuniziert. Und konnten eher dann die Wahrnehmung beeinflussen. Und wenn ich da bin als eine Institution und die ganze Zeit schon in Echtzeit dabei bin, kann ich natürlich Eingreifen in die Wahrnehmung viel stärker. Und das ist auf jeden Fall passiert.

Autor:

In den frühen 2010er Jahren sah die Welt noch anders aus. Während die englischen Kollegen schon über 1000 Twitter-Accounts fütterten und die Niederländer über 900, gab es in Deutschland gerade mal 19 Twitter-Accounts von Polizeidienststellen...

Pilgrimm:

Also. Das Social-Media-Team wurde entwickelt auf Initiative der damaligen Behördenleitung. Das war 2012. (...) Und dann ist es gegründet worden, das Team. (...) Und dann ist es eigentlich, man sagt das nicht so gerne, aber das ist Learning-by-doing. Und wir wussten ja nicht, wie es funktioniert. Aber wir wussten wie Twitter funktioniert und wie Facebook funktioniert. Das haben wir uns lange angeguckt. Und dann haben wir versucht, die beiden Sachen irgendwie zusammenzubringen – eine hierarchische Behörde und ein soziales Netzwerk, was eigene Regeln hat, eine eigene Sprache hat.

Autor:

Die eigene Sprache. Eine Riesenthema bei Twitter. Und noch kontroverser in Zusammenhang mit der Polizei. Wie soll sie sprechen, die Polizei?

Tweet:

@polizeimannheim
WTF are you talking about?

Tweet:

@polizeimuenchen
Wer 1 Car oder 1 bike mit high level vong Rausch im Face driven, dem helped auch 1 sorri pollizeiman nit out #Wiesnwache #WiesnTipps

Autor:

Nur zu Erinnerung. Hier spricht nicht irgendwer...

Demodurchsage:

Dies ist eine Ansage Ihrer Polizei! Wir werden Sie persönlich ansprechen.

Tweet:

@polizeimuenchen
Pack deinen mickrigen Lörres ein! Masturbierer von Fahndern festgenommen. Die sehen alles, auch Dinge, die sie nicht sehen wollen. #Wiesnwache

NRW Rap:

Guten Tag, Polizei NRW

123...

Ok Thorben, alter Checker, 123

Du hattest dich beworben, ja du warst so frei...

– Kollege, halt dich fest, denn du bist jetzt mit dabei
mit sofortiger Wirkung bist du bei der Polizei...

Go Thorben, Hej ho...

Autor:

Man kann sich leicht lustig machen über die Polizei im Netz.... über ungeschickte Rap-Versuche und das Genre der Nachwuchs-Werbesongs, das vor einigen Jahren boomte...

Tweet:

@polizeikarlsruhe

Mittwochmorgen wollt ´ die #Polizei

ein Fahrzeug stoppen auf der B3

Der Fahrer darauf nicht erpicht,

gab zunächst Gas und wär entwischt

wenn nicht die Ordnungshüter auch,

den Gashahn drehten ganz schön auf....

Reuter:

„Gedichte? Gab es da Gedichte? Ja, irgendwie ist es ja, das ist natürlich auch ein Stück
Polizeikultur...

Tweet:

Der 28-Jähr ´ ge Mann,

gab weiter Gas und hielt nicht an.

Er flüchtet auf die Autobahn

denn dort konnt ´ er noch schneller fahr ´ n

Mit über 200 Sachen

lässt er ´ s dort ordentlich krachen

Autor:

und noch einige Strophen – also known as tweets – weiter...

Polizei Berlin:

Ich habe nen Fuchs in Notlage.



– Ja!

In Oberschöneweide humpelt ein Fuchs auf drei Beinen

– (verschmitzes Lachen)

Hallo! Stay focused ... hinter einem Industriegebäude. So könnte das ungefähr – Industriegebäude, Fuchs nur noch auf drei Beinen, schleppt sich nur noch herum, scheint schwerer verletzt zu sein. In deine treuen Hände!

So ich guck mal, was aus dem Waschbären geworden ist.

– Was?

Wir hatten auch schon nen Waschbären heute!

– Na Tiere halt!

Tiere gehen immer.

Autor:

Beim Social Media Team in Berlin, den Kollegen und Kolleginnen von Monique Pilgrim. Vier Computer, recht improvisiert aufgebaut, für die Aktion heute. Bundesweit gilt die Berliner Polizei als Vorreiterin in Sachen Social Media:

Polizei Berlin:

Wir twittern heute bundesweit unter dem Hashtag Polizei eins eins null. Wir haben uns mit mehreren Polizeien der Länder und des Bundes zusammengeschlossen, um heute am 1. Oktober sozusagen, wenn man sich das Datum anguckt, wäre das 01.10., eins, eins, null sozusagen, den polizeilichen Notruf in den Fokus zu rücken, um zu zeigen, wie hoch ist das Einsatzaufkommen. Vielleicht auch zu sensibilisieren: Bitte ruft nicht an, wenn es nicht unbedingt erforderlich ist.

Autor:

Benjamin Raschke ist einer der Social Media Macher der Berliner Polizei. Was er da beschreibt, nennt sich „Twittermarathon“.

Polizei Berlin:

In den vergangenen Twitter-Marathons, die wir so gemacht haben, sind wir selten unter zwei bis 3000 tweets geblieben.

Tweet:

#24hPolizei ist definitiv die beste Abendunterhaltung heute

Polizei Berlin:

Ja, also, ich blicke hier in unser Einsatzleitstellensystem. Dort laufen alle Notrufe auf, zu denen ein Funkwagen geschickt wird. (...) Alles, was Sie hier sehen, wurde auch als



Tweet abgesetzt. Also wir versuchen ja auch, einen Echtbild abzubilden. Verkehrsunfälle haben wir jetzt ein teilweise zusammengefasst haben gesagt in der letzten Stunde waren es 27 Verkehrsunfälle. (...) über Suizide sprechen wir nicht. Über Selbsttötungsversuche reden wir nicht. Eine tote Person, da gucken wir auch eben immer. Solange die Angehörigen keine Kenntnis haben, ist das etwas, was nichts in der Öffentlichkeit zu tun hat.

Polizei Berlin:

Ha, das hab ich mir wieder gedacht.

– Was?

Der mit der wenigsten Aussage ist wieder der Beste.

– Lachen

In Grünau fährt ein Funkstreifenwagen zum Tanken.

Autor:

Muss man als Social Media Cop aufpassen, sich nicht treiben zu lassen, von der Stimmung?

Polizei Berlin:

– Ja (Klein)

– Ja (Raschke) Deswegen ist es auch gut, wenn man die Kommentare am Anfang nicht durchliest, weil das auch dann so nen unterschweligen Euphorisierungseffekt erzeugt und dann will man immer noch mal einen draufsetzen. Und das ist auch etwas, was wir schmerzhaft gelernt haben, dass man die Sachen am Besten erst mal neutral schreibt. Da wo der Gag erforderlich ist, weil es nicht anders geht, kommt der natürlich auch, aber ansonsten...

– Ja! (Pilgrim) Ja, Manche Gags liegen auch schon in dem, wie der Notruf nüchtern das aufschreibt. Da kann man sich gar nicht entziehen...

Autor:

Monique Pilgrim leitet das Social Media Team. Soll die Polizei das: Unterhalten? Mit Gags? Ein Beispiel der Polizei Brandenburg. Ein sehr erfolgreicher Tweet. Über 11.000 Likes, über 3000 Retweets. Spiegel, Bild und all die anderen Onlinemagazine berichteten.

Twitter:

@polizei bb

Weil wir #sprachlos sind (Tränenlachsmiley): Wie würden Sie diese Bild betiteln?...

Autor:

Zu sehen ist: Ein nackter Mann, mit Helm auf dem Kopf, auf einem Roller. Ja, ein skurriles Bild. Ein Nackter aufm Roller in Brandenburg. Ja, definitiv etwas, das viral gehen kann, aber... Der Mann hat nichts verbochen. Er ist nur nackt. Trägt aber einen Helm.

Tweet:

Als kleine Inspirationshilfe – ein #Zitat des Herren: „Et is halt warm, wa?“
Und jetzt Sie! #Hitze #safteyfirst #Lebenamlimit

Autor:

Die Polizei Brandenburg nutzte ihre Chance auf 1000nde Klicks. Aber was bedeutet das für den nackten Rollerfahrer, der für Bekannte sicherlich gut wiederzuerkennen ist? Über den von Spiegel bis Bild viele Online-Medien berichten, Hashtag „Leben am Limit“? Ein Tweet, der auf Lacher setzt. Und sogar noch zum Lustigmachen auffordert – „Wie würden Sie das Bild betiteln?“. 11000 Likes, 3000 Retweets für die Polizei Brandenburg. Vielleicht ist das bloß ein extremes Beispiel. Eines unter vielen ganz anderen, nüchternen Tweets zu Pressemitteilungen, langweiligen Hinweisen auf Straßensperrungen oder Einbruchs- und Präventionskampagnen. 137.111 Tweets haben Polizei-Accounts in Deutschland 2019 abgesetzt. Sagt eine Studie der Uni München. Darunter sehr viele behördliche. Langweilige. „Normale“.

Tweet:

@polizei_Ler_Emd
Emden, So. 5:30 Uhr: In der Wolthuser Straße trat ein 21-jähriger Mann mit einem beschuhten Fuß gegen dem am Straßenrand geparkten Pkw einer 81-jährigen Frau.
Mehr dazu: presseportal

Autor:

Trotzdem: Wer Polizeidienststellen in den Sozialen Medien verfolgt, merkt bald, dass es nicht nur um Information, sondern auch um Unterhaltung geht:

Pilgrimm:

Naja, da sind wir halt beim Ton des Netzwerks. Also natürlich erwartet man von der Polizei eine sachlich-neutrale Berichterstattung. Aber dann macht halt auch einen Twitter-Account nicht so viel Sinn. Also ich finde schon, dass man beides können muss. Die sozialen Netzwerke dienen der Unterhaltung. Das ist ihr erster Zweck. Und wenn wir da nicht unterhalten würden, dann wären wir da falsch. Also nutzen wir die Chance.

Autor:

Und, welche Tweets der Polizei funktionieren?

Pilgrimm:

Auflachen. Ja, jetzt könnte ich total boulevaresk, könnte ich jetzt sagen: „Kinder, Hunde, Blut“. „Kinder, Tiere, Blut“. Ja, True Crime, das ist halt so. Natürlich läuft das.

Autor:

Gegen Fake-News ist die Polizei eine echte Waffe. Dank Ihrer nachrichtlichen Autorität und Wirkmacht gegen Falschmeldung von angeblichen Verbrechen. Eine Vergewaltigung durch Geflüchtete? Die Polizei twittert knapp: „Uns ist der Fall nicht bekannt“. Und versenkt die Fake-Meldung cool mit einem Satz. Ein Video, das zeigt, wie angeblich Migranten in München randalieren? Die Polizei stellt klar: Das Video entstand bereits vor zwei Jahren, in Florenz. Und noch wichtiger wird der Einsatz der sozialen Medien, wenn sich die Ereignisse überschlagen. Anschläge, ein Amoklauf, bewaffnete Angriffe: Dann ist bei vielen Twitter-Usern zu lesen: „Verbreitet bitte keine Gerüchte. Wartet auf die offiziellen Statements der Polizei.“ Und alle hängen am Account der örtlichen Polizei und warten auf Klärendes.

Tweet:

@polizeimuenchen 22. Juli 2016

Meiden Sie öffentliche Plätze in #München. Die Lage ist noch unübersichtlich. #oez
#Schießerei

Tweet:

@polizeimuenchen 22. Juli 2016

Il y a un nombre central pour des membres en case des personnes absentes á munich
#Schießerei
#München #oez

Spiegel Online, 23.07.2016

„81 Tweets in vier Sprachen innerhalb von 15 Stunden: Das Social-Media-Team der Münchner Polizei hat die ganze Nacht über die Einsätze getwittert – und wird für diesen Einsatz nun auf der ganzen Welt gelobt. Der Pressesprecher der Münchner Polizei, Marcus da Gloria Martins, hat mittlerweile sogar eine eigene Fanseite auf Facebook.“

Hart aber fair (WDR):

Das sind unsere Gäste:

– Marcus da Gloria Martins. Der Sprecher der Münchner Polizei...



(Applaus) – Das ist ein Applaus für Ihre Arbeit. Der Münchner Polizei insgesamt...

Autor:

Marcus da Gloria Martins bei Hartaberfair. Und hier beim Münchner Ableger der Ted, der Konferenz für alle digital Bewegten. Locker, flockig erklärt er, was Social Media für die Polizei München heißt:

Da Gloria Martins:

Was wollen wir mit diesem Tweet sagen? Gar nichts! Dieses Bild steht einfach dafür, dass wir die Effekte, die Emotionen, Humor der sozialen Netzwerke auch nutzen, um Reichweite zu erzielen....

Da Gloria Martins:

Und wenn ein Polizist sagt, dass wir Social Media nutzen für PR, dann zucken alle immer gleich. Aber PR ist wahnsinnig wichtig. Sie müssen uns vertrauen als Organisation. Sie müssen uns mögen als Organisation. Und Sie müssen glauben, dass wir handlungsfähig sind...

Tweet:

@PolizeiMuenchen

Auch wenn es #Wiesn heißt – Gras ist trotzdem nicht erlaubt. Wir gehen mit zwei Personen und ihren Rauchwaren auf die #Wiesnwache.

Da Gloria Martins:

... Und so haben wir dann eine größere Kampagne gestartet, die wir seitdem regelmäßig zum Oktoberfest durchführen. Und ein Baustein, es ist nur ein Baustein, ist der Hashtag Wiesnwache. Der ein oder andere hat davon vielleicht schon mal gehört...

Tweet:

@polizeimuenchen

Betrunkener greift Frau „versehentlich“ an Po und Busen.
Wir leiten absichtlich ein Strafverfahren ein. #Wiesnwache

Da Gloria Martins:

Lustig geschrieben, mit einer klaren Botschaft. Auch das ist etwas was wir in diese Kampagne immer wieder mit einbauen.

Autor:

Was ist das genau, ein tweet der Polizei, juristisch gesehen?



Schmitt:

Ja, das ist in letzter Konsequenz, ist das staatliche Herrschaftsausübung.

Autor:

Friedrich Schmitt, Jurist an der Universität Freiburg. Klingt ein bisschen hoch gegriffen, „staatliche Herrschaftsausübung“? Zwei Juristen, drei Meinungen, heißt es immer, also sicherheitshalber noch einen zweiten Juristen befragt:

Roggenkamp:

Also, wenn man das jetzt ganz streng rechtlich einordnen möchte, ist das natürlich, hoheitliches Handeln. So nennt man das so schön. Also Staatshandeln.

Autor:

„Pack deinen Lörres ein“ oder „Mittwochmorgen wollt´ die #Polizei, ein Fahrzeug stoppen auf der B3“, sind, auch wenn ´s nicht so klingt, staatliche Äußerungen. Jan Dirk Roggenkamp ist Professor für Öffentliches Recht an der Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin, er bildet dort auch Polizist*innen aus. Und war auch schon sehr früh, damals als es in Niedersachsen um die „Facebook-Fahndung“ ging, mit Polizei und Social Media beschäftigt.

Roggenkamp:

Was folgt daraus? Also da folgt raus: Ja, man muss natürlich jetzt erst einmal feststellen, dass eine staatliche Äußerung im Gegensatz zu ner Äußerungen zum Beispiel von einem Unternehmen oder von einer Privatperson ein bisschen anderen Regeln unterliegt. Insbesondere, weil zum Beispiel der Staat eine Einheit ist, die sich nicht auf Grundrechte berufen kann.

Wenn ich selber jetzt als Privatperson twittere oder bei Facebook ein Posting absetze oder Instagram mache, dann kommen mir so Grundrechte zu wie zum Beispiel die Meinungsäußerungsfreiheit. Oder wenn ein Journalist einen Artikel schreibt, dann hat er die Pressefreiheit. Und diese Freiheiten, diese Grundfreiheiten, die sind Abwehrrechte gegen den Staat, die der Staat gewährleisten muss, die dem Staat aber selber nicht zukommen.

Schmitt:

Und die Polizei als Behörde ist nicht Trägerin der Meinungsfreiheit.

Roggenkamp:

Also Richtigkeit, Neutralität und Sachlichkeit. Das sind so die drei wesentlichen Punkte.



Autor:

Einmütigkeit bis hierhin. Auch Friedrich Schmitt hat sich intensiv mit Polizei und Social Media beschäftigt. „Freund und Helfer auf Twitter“ heißt sein Fachaufsatz, der im Jahrbuch für Informationsfreiheit und Informationsrecht 2019 erschienen ist.

Schmitt:

(...) zu welchen Themen twittert die Polizei Frankfurt am Main? Welchen Sprachduktus wählt sie? Wie werden die Adressaten angesprochen? Ist es eher Umgangssprache, ist es förmlicher Ton? Wird man dort angesprochen, wie man es erwarten würde, wenn man zum Bürgeramt geht? Oder wird man feixend von der Seite angehauen wie man das vielleicht eher am Stammtisch erwartet? Das waren so die Fragen, die ich mir gestellt hatte...

Autor:

Das Ergebnis:

Schmitt:

Klassische Gefahrenabwehr, das kommt nur sehr selten vor(...) Das macht die Polizei nach wie vor – jetzt in Anführungszeichen – im echten Leben auf der Straße. Sondern mehr Selbstdarstellung, Deutung des eigenen Verhaltens in der Öffentlichkeit, letztendlich auch ein gewisser Medienübersprung ohne Vermittlung der Medien. Die Polizei kann sich selbst darstellen, wie sie gerne dargestellt sein will.

Autor:

Zum Beispiel als tierliebende Institution... Soll Sie das, darf sie das?

Roggenkamp:

Wenn man eine bestimmte Aufgabe wahrnimmt, und das wäre ja dann in dem Fall zum Beispiel, wenn eine Katze gerettet wird, Gefahrenabwehr – die Katze gehört ja irgendjemanden-, oder Tierschutz oder was auch immer, dann ist das ja eine Information darüber, dass man diese Aufgabe wahrgenommen hat. Und da hat das Bundesverfassungsgericht auch mal gesagt, wenn man eine bestimmte Aufgabe wahrnimmt als Staat, dann darf man darüber auch informieren. Und soll darüber sogar informieren. Damit in einem demokratischen Staat die Bürger auch wissen, was eigentlich so gemacht wird.

Wie man jetzt diese Informationen auswählt, das ist dann natürlich eher so eine interne Frage. Und das ist weniger eine rechtliche Frage, sondern eher so eine – ja ich würde

jetzt mal sagen – fast politische Frage. Wie möchte man sich eigentlich in der Öffentlichkeit darstellen?

Autor:

Kann eine saloppe Formulierung gleichzeitig auch „neutral, sachlich und richtig“ sein, wie es gesetzlich vorgeschrieben ist? Eine Streitfrage.

Ein anderes Thema wird auch immer wieder debattiert: Darf die Polizei die US-amerikanischen Firmen Instagram, Twitter, Facebook überhaupt nutzen, Stichwort Datenschutz? Auch das Persönlichkeitsrecht gibt enge Grenze vor: Fahndungen werden heute nicht mehr direkt bei Twitter oder Facebook gespeichert, sondern sind nur über einen Link auf polizeieigene Server zu erreichen. Und gerichtlich geklärt ist auch: Fotos von Demonstrationen darf die Polizei nicht einfach teilen.

Aber: Die Polizei hat in den vergangenen Jahren auch viel dazugelernt: Blocken und Sperren, bei Twitter eine gängige Praxis, dass darf die Polizei nicht so einfach. Sie muss grundsätzlich allen Bürger*innen Zugang zu ihren Informationen gewähren. Außer in ganz besonderen Einzelfällen. Der Polizei Hamburg wurde zum Beispiel vor Gericht bestätigt, dass sie einen einzelnen, sehr renitenten Pöbler blocken durfte.

Roggenkamp:

Problematisiert wird insbesondere das Twittern oder die Nutzung von Social Media im Zusammenhang mit Versammlungen, weil da ja auch schnell mal ein Eingriff in die Versammlungsfreiheit angenommen werden kann. Weil die Versammlungsfreiheit kennt so etwas, das nennt sich „die innere Versammlungsfreiheit“ – schon die Beeinträchtigung des Entschlusses von Personen an einer Versammlung teilzunehmen, kann einen Eingriff in Grundrechte sein.

Autor:

Wenn die Polizei eine Demonstration schon im Vorfeld als „potentiell gewalttätig“ einordnet. Oder schreibt „Bunter Protest sieht anders aus“. Dann nimmt sie eine Wertung vor, die ihr nicht zusteht. Kriminalisiert Protest. Schreckt potentielle Teilnehmer*innen ab. Ein Eingriff in die Versammlungsfreiheit.

Vielen macht die Polizei zu viel Social Media, zu viel Digitales. Es gibt aber auch diejenigen, denen das alles noch zu wenig ist:

Rüdiger:

Teilweise hat man auch den Eindruck, dass eine gewisse Kommunikationsfurcht mit den Nutzern im Netz bei den Sicherheitsbehörden herrscht.

Autor:

Der, der hier etwas digital verzerrt klingt, ist Thomas-Gabriel Rüdiger, so etwas wie der oberste deutsche Digital-Kriminologe, der sich immer wieder für die Polizei im Netz in die Bresche geworfen hat. Er beschäftigt sich mit Cyber-Kriminalität. Mit Hass und Hetze. Vor allem aber auch mit Cyber-Grooming und Kinderpornographie. Der Digitale Raum ist nach seiner Beobachtung nahezu rechtsfrei:

Rüdiger:

Und wo sind die Sicherheitsbehörden? Wo ist denn die sichtbare Reaktion des Rechtsstaates? Die sichtbare Präsenz, diese generalpräventive Wirkung der Polizei, die entfällt im Netz aus meiner Sicht vollkommen!

Autor:

Keine Präsenz und keine Sichtbarkeit, falsche Plattformen, falsche Strategie, so Rüdiger: Die Polizei sollte sich nicht nur bei Twitter tummeln, sondern am besten überall, wo die jungen Leute sind.

Warum nicht im Onlinespiel Fortnite, bei Twitch und Co?

Und er plädiert für das sogenannte Digitale Community Policing, für persönliche Accounts einzelner Polizist*innen.

Internetseite Polizei Niedersachsen:

Um auch in den sozialen Netzwerken digital „auf Streife“ zu sein, hat die Polizei Niedersachsen neben dem (sic!) Rheinland-Pfalz die Möglichkeit geschaffen, personalisierte Accounts auf Twitter, Facebook und Instagram zu betreiben. Gemeint ist damit ein sogenanntes digitales Community Policing, welches in England und den Niederlanden bereits seit 2013 zum Verständnis einer modernen Polizeiarbeit gehört.

Autor:

Das Bundesland Sachsen hat nur einen Twitter-, einen Instagram- und einen Facebook-Account. In Niedersachsen sind es 31 Facebook-, 39 Twitter- und 46 Instagram-Accounts. Niedersachsen fährt eine andere Strategie. Es baut ein „Digital Community Policing“ auf, wie man sich auf der Seite der Polizei vorlesen lassen kann:

Internetseite Polizei Niedersachsen:

Einen behördlichen Sprachgebrauch werden die Fans und Follower auf Facebook und Twitter bei der Polizei Niedersachsen daher – lageangepasst – nur im Einzelfall vorfinden. Die Polizei Niedersachsen wird dadurch noch viel nahbarer und erlebbarer als noch vor einigen Jahren.... Und Sie erhalten polizeiliche Informationen ungefiltert direkt von der Polizei.

Autor:

Deshalb sieht man bei Instagram viele nachdenkliche, niedersächsische Polizist*innen an Seen, vor Sonnenuntergang, mit Hund oder Hubschrauber. Man bekommt recht persönliche Präventionstipps. So richtig aus dem polizeilichen Alltag dürfen die Polizistinnen allerdings nichts zeigen.

Durchsage:

Achtung, Achtung... (lauter Protest-Jubel und Tröten setzt ein)

Greve:

Immer bedenken, jede polizeiliche Reaktion kann Auswirkungen auf das allgemeine Ansehen der Polizei haben. Also alles was hier rausgeht, auch wenn es nur ein ganz kleiner Kommentar ist, kann nach hinten losgehen. Und kann den Ruf der Polizei richtig, richtig breitgefächert schädigen. Also lasst euch da zu nichts hinreißen!

Autor:

Das ist Tobias Greve, vom Social Media-Team der Polizei Hamburg. An der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster bildet er Social Media Manager aus.

Greve:

Wie groß sind eure Teams? Wer ist Pressesprecher und Social Media in einem? Oh, so viele? Ok!

Und welches Team ist nicht größer als zwei Personen? Oha. Und wie regelt ihr das, das würde mich interessieren. Wie regelt ihr das im Alltag? Also angenommen ihr werdet krank, dann macht das der Vertreter?

Autor:

Tobias Greve, geht als Privatpilot öfters in die Luft. Mag außerdem Skifahren, Fußball, Darts, Stand-Up-Paddling & Tauchen.

Reiste 2012 für sechs Monate um die Welt und fährt gerne nach Portugal, Thailand, Australien, Neuseeland, Brasilien oder Irland.... So steht es zumindest in seinem Profil auf der Seite der Polizei Hamburg.

Greve:

Ok, Software haben wir auch erledigt. Dann die Tonalität. Frechheiten, Humor dürfen wir das? Nicht nur in den Inhalten, den Content, sondern auch in den Antworten? Wie weit dürfen wir da gehen? Muss auch jede Behörde für sich entwickeln, da den eigenen Stil. Ein paar Beispiel dazu: „Wegen Fahrraddiebstählen in U-Haft aber alle Mörder auf freien

Fuß? Lächerlich“ – „Wenn sie an Fakten nicht interessiert sind, warum besuchen Sie dann unsere Seite?“ Kann man einfach mal ein bisschen aggressiver zurückfragen. Die Leute finden das gut, wenn wir uns auch mal viral wehren.

Autor:

Ich sitze mit 21 Polizist*innen in einem Raum, alle im Social Media Dienst, in Pressestellen irgendwo in Deutschland. Allerdings: Aufnehmen darf ich nur den Seminarleiter. Nicht die Gespräche im Seminar.

Greve:

Und Emotionen – ham wer ja schon gehabt – können das eigene Urteilsvermögen beeinflussen, wir kommen auch später noch mal zum Thema Polizeigewalt, Rassismus und so weiter. Wenn man sehr angefasst ist von dem Thema, kann es durchaus mal sein, dass man danebengreift, im Ton... Also grundsätzlich tief durchatmen, zu nichts hinreißen lassen und mit dem Team absprechen. Wenn man also merkt, man ist so richtig ... man will dem jetzt so auf die Fresse hauen, dann weg von der Tastatur! Dann habt ihr Feierabend!

Autor:

Krisenmanagement kennt Tobias Greve aus seiner Behörde, der Polizei Hamburg. Ein Beispiel: Kurz nach einer Black-Lives-Matter-Demonstration sendete die Polizei Hamburg den sogenannten „Schwanentweet“. Und löste einen Shitstorm aus. Darüber sprechen möchte Greve auf Nachfrage nicht mehr. Johanna Blumbach hat für einen Nachwuchstagung von Polizeiwissenschaftler*innen die Twitter-Kommunikation der Polizei Hamburg bei dieser Demonstration analysiert:

Blumbach:

Also es war ja so, dass die Polizei nach dieser Demonstration in Kritik geraten ist und sich eben damit konfrontiert sah, dass ihr Rassismus und rassistisches Vorgehen und Unverhältnismäßigkeit vorgeworfen wurde. Und dann kam dieser Schwanen-Tweet, wo die Polizei ein Bild hatte von mehreren Schwänen, die über die Straße gehen. Und die Polizei twittert, dass sie den Schwänen eben Begleitschutz beim Überqueren der Straße gegeben hat. Und im Nachsatz twittert sie: „Das hätten wir übrigens auch für schwarze Schwäne gemacht.“ Das zeigt einfach, wie wenig sensibel die Polizei für die ganze Thematik ist und dass die Polizei halt auch einfach sich in keinster Weise des Problems bewusst ist.

Tagesschau:

Zu einem massiven Zwischenfall kam es in der Silvesternacht in Leipzig.



Nach einem Angriff auf einen Polizisten ermittelt das sächsische Kriminalamt wegen versuchten Mordes...

Kempen:

Silvester 2020 gab es am Connewitzer Kreuz in Leipzig Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Gruppen, die dort gefeiert haben, und der Polizei.

Autor:

Aiko Kempen ist Journalist aus Leipzig. Er recherchiert vor allem zu Polizeithemen.

Kempen:

Die Polizei war auch mit einem relativ großen Aufgebot dort vor Ort. Wollte anscheinend auch in gewisser Weise Stärke zeigen, nachdem es in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder mal dort zu Auseinandersetzungen gekommen ist.

Kempen:

Nach den Auseinandersetzungen gab es dann sehr schnell von der Polizei eine sehr dramatisch anmutende Meldung über einen Polizisten, der so schwer verletzt worden sei, dass er notoperiert werden müsste.

Tweet:

@polizeisachsen

Im Zuge des Polizeieinsatzes anlässlich des Jahreswechsels wurde ein Kollege am Connewitzer Kreuz in #Leipzig so schwer verletzt, dass er noch in der Nacht notoperiert werden musste. Neun Personen wurden festgenommen.

Kempen:

Es war natürlich eine sehr, sehr frühe Feststellung, die die Polizei da gemacht hat über das Ausmaß dessen, was da passiert ist. Und es wurde noch einmal dadurch verstärkt, dass dann um gegen 5 Uhr die Polizei noch mal eine sehr umfangreiche Pressemitteilung herausgegeben hat. Und das wurde dann auch von der Presse relativ schnell aufgenommen und hat dann am Neujahrstag bundesweit Schlagzeilen gemacht. Hat es dann auch bis in die Tagesschau geschafft.

Tagesschau:

Normal Feiern sieht für den CDU-Abgeordneten Hauer anders aus. „Demokraten sagen versuchter Mord, Linksradike sagen ‚feiern‘“, twittert er. Und auch die AfD fordert im Netz: „Null Toleranz für Linksextremismus“. Die Debatte ist in vollem Gange.

Autor:

Was folgte, war eine bundesweite Debatte über Linksextremismus. Ausgelöst, durch einen Tweet. Rainer Wendt, Vorsitzender der Deutschen Polizeigewerkschaft, erinnern die Ereignisse an „die Ausbildung linksterroristischer Strukturen in den 70er Jahren“. Der ehemalige Bundesinnenminister Friedrich twittert:

Tweet:

@HPFriedrichCSU

Nimmt man alle Informationen zusammen, ist die hässliche Fratze des Linksterrorismus erkennbar. Die Initiative „Gemeinsam gegen linken Terror“ ist überfällig.

Kempen:

Also meine Quellen – ohne dass ich da jetzt zu sehr ins Detail gehen kann, weil es dann natürlich auch immer Quellenschutz gibt – Stimmen aus dem Krankenhaus, die erklärt haben, dass es keine Notoperation gegeben hatte, dass es nie einen lebensbedrohlichen Zustand geben hat, dass teilweise sogar der verletzte Polizist selbst sich darüber gewundert haben soll, was da alles an Schlagzeilen produziert wurde.

Autor:

Also keine Lebensgefahr, keine Notoperation. Aiko Kempen hat die Vorfälle genau recherchiert. Er will nicht verharmlosen. Er spricht klar von Auseinandersetzungen, die es an diesem Abend gab. Von Gewalt. Auf beiden Seiten.

Kempen:

Was nicht stattgefunden hat, war das, was der Polizeipräsident von Leipzig öffentlich verkündet hat: Dass es einen orchestrierten Angriff auf die Polizei gegeben haben soll. Was es auf jeden Fall gegeben hat, war ein Angriff auf Polizeibeamte. Aber das gesamte Ausmaß dessen, diese Planung, so dass man auf einmal tatsächlich Schlagzeilen über eine mögliche neue RAF, über linken Terror im Rahmen von Silvester lesen konnte, all das hat sich halt nicht dargestellt in dem, was man tatsächlich sehen konnte.

Autor:

Auch ein Team von Wissenschaftler*innen der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster hat sich die Geschehnisse in Connewitz angeschaut. „Die Polizei als Influencerin“ heißt die Studie.

Zitat Studie:

Auch als die Polizei bereits eingestehen musste, dass Teile der Meldungen problematisch bis inkorrekt waren, lässt sich nur bedingt eine Abkehr vom konfrontativen Kurs

feststellen, weshalb sich insbesondere im Kontext des vorliegenden Falls von einer zweifelhaften polizeilichen Fehlerkultur sprechen lässt, welche nur zum Teil durch die eigene Betroffenheit erklärbar ist....

Autor:

schreiben die Forscher*innen der Deutschen Hochschule der Polizei.

Zitat Studie:

Die... Analyse illustriert exemplarisch, wie diskursmächtig die Polizei ist und wie sich dies durch die Möglichkeit direkter, breiter unmittelbarer Kommunikation noch verstärkt.

Kempen:

Also In dieser Nacht gab es mehrmals Situationen, in denen man gemerkt hat, dass dieses Social-Media-Team der Polizei Sachsen, dass die emotional geantwortet haben. Dass sie auch Menschen, die in sozialen Medien die Polizei kritisiert haben, teilweise persönlich, in einem sehr, sehr emotionalen, teilweise auch beleidigenden Tonfall angegangen sind. Was natürlich in einer gewissen Weise nachvollziehbar ist, wenn man sich da reinversetzt. (...) Aber das hat dann natürlich nichts mehr mit unabhängiger oder neutraler Berichterstattung zu tun. Sondern da äußert sich eine subjektive Partei. (...) Das ist meiner Meinung nach das größte Problem. Dass die Polizei durchaus auch in diesem Fall über ihre Kommunikationsmacht, die sie hat, ganz aktiv das öffentliche Bild von etwas prägen kann. Ohne externe Einordnung.

Autor:

Die Polizei nur als Sündenbock zu sehen, erscheint Aiko Kempen aber zu einfach.

Kempen:

Es hätte eigentlich jedem Journalisten auffallen müssen, dass das doch ein bisschen sehr konkret und eine bisschen zu gute Steilvorlage für eine empörte Berichterstattung ist. Und von daher sehe ich da das Versagen eigentlich viel eher noch auf medialer Seite als auf Polizeiseite.

Autor:

Noch vor kurzer Zeit gab die Polizei nur Pressemitteilungen heraus, die Journalist*innen ordneten diese Informationen ein und formulierten einen Text daraus. In der journalistischen Ausbildung gilt die Polizei häufig noch immer als „privilegierte Quelle“, als eine, deren Informationen verlässlich seien.

Und doch rät der Deutsche Journalist*innen Verband 2019 dasselbe wie Olaf Sundermeyer:



Sundermeyer:

Die Polizei ist auf jeden Fall eine privilegierte Quelle, die es dennoch zu hinterfragen gilt...

Autor:

Olaf Sundermeyer ist Reporter beim rbb, auch für die Tagesschau ist er oft vor Ort, bei großen Polizeieinsätzen.

Sundermeyer:

Und das ist genau das Dilemma, in dem wir in diesem Echtzeitjournalismus inzwischen stecken. Also vor allen Dingen den Kollegen in der Nachrichtenredaktion ist es regelrecht unmöglich zu hinterfragen, weil die Redaktionen strukturell da gar nicht darauf ausgelegt sind. Weil die Schnelligkeit, in der Nachrichten ventiliert werden, einfach extrem zugenommen haben. Und bis man dann eine Möglichkeit hat, Antworten auf das eigene Hinterfragen zu bekommen, ist die Nachricht schon versendet: via Twitter, online oder via Funk.

Autor:

Es gibt Situationen im aktuellen Nachrichtenjournalismus, da kann man Polizeiiinformationen gar nicht hinterfragen. Man muss sich darauf verlassen, dass diese staatliche Institution wahrheitsgetreu informiert. Was sie zwar meistens, aber nicht immer tut.

Sundermeyer:

Ich kann mich an keinen Fall erinnern, wo ich eins zu eins, wo im Prinzip die Kernnachricht der Polizei anschließend deckungsgleich die Einschätzung ist, zu der man dann selbst kommt.

Autor:

Gerade bei Demonstration und Konfliktsituation verlässt sich Olaf Sundermeyer ungern nur auf Polizeimeldungen.

Sundermeyer:

Aber es ist eine ganz wichtige, wesentliche Quelle. Polizei ist ansprechbar geworden. Polizei ist kommunikativer. Dafür betreibt die Polizei einen großen Aufwand. Wir haben ja auch mittlerweile sehr viele Polizeien, in denen faktisch Journalisten beschäftigt werden. Also Redakteure, Journalisten zum Beispiel aus Lokalredaktionen. Und Polizei nutzt das,

um die Pressearbeit nach journalistischen Kategorien dem eigenen Interesse nach zu perfektionieren. Insofern ist diese zunehmende Transparenz der Polizei sehr ambivalent. Teilweise sind ja die sozialen Medien der Polizei oder die Twitter-Accounts in vielen Gegenden Deutschlands die Accounts mit der stärksten lokalen Reichweite überhaupt. Es gibt viele Kommunen in Deutschland, in denen das der Fall ist. Wo dann auch so eine Verlagerung hin zu „Wir sind so unser eigener Nachrichtenkanal“...

Autor:

Vom deutsche Presserat gibt es einen Entwurf für „Verhaltensgrundsätze für Medien und Polizei“. Der Presserat verhandelt über diesen Entwurf momentan mit den Innenministerien. Darin heißt es: „Zur Aufgabe der Polizei gehört es nicht, mit eigenen Fotos, Videos, vorproduzierten O-Tönen oder Texten eigenständig journalistisch tätig zu werden.“

Sundermeyer:

(...) Faktisch läuft ein Nachrichtenwettbewerb, in dem die Polizei sich zu einem Player gemacht hat. Ganz klar! Und darin sehe ich eine große Gefahr.

Tweet:

@polizei berlin

Was haben Baseballschläger, Messer, Macheten, drogen-suspekte Substanzen, Handys, Bargeld und offenbar gefälschte Impfbücher gemeinsam? Sie kommen alle in dieser #Pressemitteilung vor....

Kempen:

Es gibt diesen – meiner Meinung nach – sehr, sehr treffenden Satz von einem Kriminalsoziologen, dass die Polizei mit ihrer Pressearbeit die Kontrolle über die Wirklichkeit hat.

Autor:

Der Leipziger Journalist Aiko Kempen...

Kempen:

Es ist auf jeden Fall ein Problem, wenn die Polizei selbst darüber bestimmt, wie sie wahrgenommen wird, wie reale Sachverhalte wahrgenommen werden. Das rüttelt meiner Meinung nach auch immer an so demokratischen Grundpfeilern. Weil es halt eigentlich nicht sein kann, dass eine Institution wie die Polizei, die so viel Macht hat, die einfach, naja, die ausführende Gewalt des Staates ist, gleichzeitig noch das öffentliche Bild von sich selbst prägt.

Autor:

Hamburg, Juli 2017. G20-Gipfel. Es kommt zu einer Eskalation der Gewalt. Der Soziologe Peter Ullrich hat die Geschehnisse analysiert. Und die Rolle, die Social Media dabei spielten.

Ullrich:

Die Hamburger Polizei war da sehr erfolgreich, ist rein quantitativ zu dem zentralen Deutungsakteur geworden. Damit hat es die Polizei sehr erfolgreich geschafft, ihre sehr perspektivische Sicht der Dinge sehr prominent zu machen. Also da fand sich vieles, insbesondere in den polizeilichen Social-Media-Aktivitäten, was extrem tendenziös war. Bis hin zu expliziten Falschdarstellungen, Fake-Meldungen.

Autor:

Viele Tweets der Polizei landeten direkt in Nachrichtensendung und Onlinetexten. Ein Sender, so Peter Ullrich, habe sein Live-Programm quasi vollständig mit den Twitter-Meldungen der Polizei bestritten. Tobias Greve von der Polizei Hamburg wollte sich auf Nachfrage nicht mehr zum G20-Gipfel äußern.

Ullrich:

... ich persönlich begreife das als Ausweitung der polizeilichen Definitionsmacht. (...) Mit der Social-Media-Aktivität wird das ausgeweitet auf einen Bereich, wo bisher die Polizei keinen Zugriff hatte. Das heißt, man kann im Grunde genommen die begrenzte Kontrolle, die sich durch Presse und Medien ergibt, umgehen, indem man direkt die Menschen erreicht. Und das wird in den Fällen problematisch, wo Polizei selber Akteur von einem Konflikt ist. Oder selber ein großes partikulares Interesse hat. Also polizeiliche Öffentlichkeitsarbeit dient beispielsweise immer dazu, die eigene Situation zu skandalisieren: die vielen Überstunden, die es gibt, oder bessere Ausstattung zu fordern, Eingriffsbefugnisse zu fordern. Als Inhaberin des staatlichen Gewaltmonopols sollte sie aber einer ganz besonders strikten Kontrolle unterliegen.

Autor:

Die Polizei ist in Deutschland die einzige Instanz, die Gewalt gegen Menschen ausüben darf, nur die Polizei darf mit Schlagstöcken, Pfefferspray und Schusswaffen durch die Straßen laufen.

Ullrich:

Polizei ist in den schwierigen gesellschaftlichen Bereichen aktiv, wo es Konflikte gibt, wo es Gewalt gibt, wo es um Verbrechen, Delikte, Devianz geht. Das hat alles relativ wenig



mit dem Bild zu tun, was Polizeibehörden in den Social Media von sich zu zeichnen versuchen. Was sie deswegen aber machen, weil sie Unterstützung generieren wollen. Weil sie Politik machen wollen für Organisationsinteressen. Und das ist meines Erachtens problematisch, weil es ein falsches Bild von Polizei zeichnet...

Schmitt:

Ich erwarte einen ernsthaften Staat, der sich an die Grundrechte und seine weitere Rechtsbindung hält. Humor, Lustig sein, Berichterstattung – das ist Aufgabe der Gesellschaft!

Autor:

Niemand, wirklich niemand, auch nicht die größten Kritiker wollen, dass die Polizei nicht in den Sozialen Medien präsent ist. Nur über das Wie, da gehen die Meinungen auseinander: Die Polizei sagt von sich, sie wolle mit den sozialen Medien die Leute da abholen, wo sie sind... Aber wer will schon von der Polizei abgeholt werden?

Polizei Durchsage:

Diese Versammlung ist beendet! Entfernen Sie sich unverzüglich aus diesem Bereich. Verlassen Sie unverzüglich diesen Bereich und bleiben Sie friedlich!
Ich wiederhole: Die Polizei fordert alle Personen auf, umgehend die Heimreise anzutreten. Es besteht jetzt für Sie kein Grund, sich hier jetzt noch länger aufzuhalten!

Absage:

Hier spricht die Polizei!
Doku über die Polizei in den Sozialen Medien
ARD-Radiofeature von Philipp Schnee
Es sprachen: Constance Dada, Sebastian Schwab und Nina Siewert
Ton und Technik: Burkhard Pitzer-Landeck und Sabine Klunzinger
Regie: Nicole Paulsen
Redaktion: Michael Lissek
Eine Produktion des Südwestrundfunks für das ARD-Radiofeature 2022